

1773
KLEINERE

P O E S I E N

VON MIR. —

[Vierundzwanzigste Auflage Berlin 1773]
ALLEN GEISTERN

DER

LIEBE, FREUNDSCHAFT
UND FREUDE

HEILIG.

Eh quoi? la renommée
Vaut-elle un soupir, un regard,
Que laisse comme par hazard,
Echapper une amante aimée,
Vaut-elle les faciles riens
Dont on nourrit l'orgueil des belles,
Et ces charmantes bagatelles,
Que dans leur tendre entretien,
Se montrent deux amis fidèles?

le Cardinal de Bernis.

1 7 7 3.



 Zueignungsschreiben

an die

 Demoiselle — —

Erstaunen Sie nicht, bey dem Empfang dieser neuen Zueignung. Personen Ihres Geschlechts, wenn ihr Körper mit allen Zaubereien der Schönheit und des Einnehmenden ausgeschmückt ist, sind liebenswürdig; wenn sie aber mit diesen äußerlichen Vorzügen, wie Sie, noch die fürzreflichste Denckungs-Art, und den aufgeklärtesten Verstand verbinden, so sind wir ihnen mehr als Liebe, Anbetung und Ehrfurcht schuldig. Ich habe hier Ihr Gemälde entworfen, Mademoiselle, obgleich die wenige Kenntnis, die Sie von Ihren Reizungen haben, Sie vielleicht bewegen wird, es nicht vor das Ihrige erkennen zu wollen; allein wissen Sie wohl, daß durch diese bescheidene Weigerung, Sie den letzten Zug zu seiner Vollkommenheit gethan haben? — Ja, keine vollkommene —, die Schönheit Ihrer Seele gleicht allein der Schönheit Ihres Körpers, und nun muß Ihr Erstaunen schwinden, denn wer wollte sich nicht um den Beifall eines solchen Frauenzimmers bewerben oder nicht wünschen, daß die Producte seines Witzes, wenn sie auch gleich noch so gering sind, zu Ihrer Kenntnis gelangen könnten? Aus gleicher Ursache werden Sie mir auch verzeihen müssen, wenn ich Ihnen gestehe, daß Sie der Gegenstand der meisten Lieder dieser Sammlung sind: sie mögen an Elisen, Lalagen, Lauret-

ten, oder Zeliden gerichtet sein, diese verschiedne Benennungen, die oft nur von der Structur des Verses entstanden sind, vereinigen sich alle in Einem Namen, in dem Ihrigen, schöne —. Nach einem so freien Geständniſſe, werden Sie vielleicht meiner Bitte unerbörbar seyn, diese kleine Gedichte mit Ihrem Beifall zu beglücken, allein so grausam müssen Sie die Wirkungen Ihrer Reize nicht bestrafen. Ich suche nun einmahl Ihren Beifall, wenn ich ihn gleich nicht verdiene; ein gütiger Blick Ihrer schönen Augen, ein Ton Ihrer Stimme, der zum Vortheil meiner Kinder entscheidet, ist alles, was ich verlange, und entschädigt mich genugsam, wenn ich den Spott der Hallen davon tragen sollte, ob ich gleich bey der Herausgabe dieses Werhgens, das mehr dem Cirkel meiner Freunde als der großen Welt gewidmet ist, mit meinem Freunde U * * gesetzt genug denke, einen billigen Tadel anzunehmen, über einen unbilligen zu lächeln, und den exclamatorischen Hufaventon, der ietzt unter den Critickern so sehr mode wird, zu verachten. Der Ruhm, der Geist, der WIELANDS, JACOBI'S, GLEIMER, ist meinen iungen Krüfften zu lästig, wenn ich ihn zu besitzen wünschte, so wäre es, um Ihren Namen der Unsterblichkeit geben zu können, die Sie so sehr verdienen. Doch dieses Geschenk erwarten Sie von einem bessern Dichter. Hier erlauben Sie mir nur noch, mich mit allen Gefinnungen der aufrichtigsten Ergebenheit zu unterschreiben als den
Ihrigen.

der Verfasser.

1. Ode

I.
Ode
auf
Pascal Paoli.

*Schon fliegt Himmeln
 Die Fhr im blitzenden Gewand und nennt
 Ein Sternenbild nach seinen Namen,*

V. KREIST.

Held, den mit Recht die Patrioten ehren,
 Die halbe Welt erhebt,
 Dein Beispiel muß der fernsten Nachwelt lehren,
 Wie man der Freiheit lebt;

Dein Muth war nicht erkauf't, der Bürger Leichen
 Erwarb'n den Lorbeer nicht,
 Fürs Vaterland, für sein Wohl zu erbleichen,
 Schien Dir die schönste Pflicht.

Noch seufzte Corsica in seinen Ketten,
 Am Joch der Tirannei;
 Vergebens, keiner wagt' es zu erretten,
 Du kamst - - und es ward frei!

Du kamst, und nun fühlt ieder sich durchdrungen,
 Von Freiheit, fühlt ihr Glück,
 Schaut sich zu ihrer Größ' emporgeschwungen,
 Gestärkt durch deinen Blick.

Unwillig sah' der Greiß des Alters Schwäche,
 Die starre matte Hand;
 Er weint, und winkt dem Sohn, geh, spricht er räch',
 Mich - - dich - - das Vaterland.

Der Jüngling eilt, in seinen Busen glühen
 Ruhmsucht und Heldenmuth,
 Sein Vaterland dem Joch zu entziehen,
 Verströmt er gern sein Blut.

Ein solcher Geist besetzte Spartens Schaaren,
 So zogen sie in Streit,
 So siegen sie trotz schrecklicher Gefahren.
 Gekrönt mit Ewigkeit!

Du wircktest dies, o Held! vor Dich erzittert,
 Der übermüth'ge Rath,
 Und Genua erbebt, fühlt sich erschüttert,
 Der alte stolze Staat.

Du siegst; doch schnell sendt Gallien seine Heere,
 Geprüft in mancher Schlacht;
 Noch bleibst du groß, erkämpfst Dir mehr Ehre,
 Dich scheuet seine Macht.

Verrätherei treibt Dich aus Deinem Lande,
 Du fliehst, doch unbesezt,
 Du fliehst; die Flucht ist Deines Feindes Schande,
 Der niedrig dich bekriegt.

Pauli, Du der Zukunft theurer Name,
 Und unsrer Zeiten Ruhm!
 Dich preiset noch der spätern Enkel Saame,
 Sage weiter Deinen Ruhm.

Ja, er entlammt noch einst den Patrioten,
Der nicht Tirannen kniet,
Zu thun, was Pflicht und Freiheit ihm geboten,
Um Deinen Ruf bemüht:

Denn Deines Eilands Wüsten, Berge, Seen,
Und manches rauhe Thal,
Sind Deines Muth's, sind Deiner That Trophäen,
Ein unvergänglich Mahl!



II.

Mein Traum.

Als jüngst auf nassen Schwingen
Der Tag entflohen war,
Und nun die Sternenheere
Der Mond herauf geführt;

- Als alles um mich schnarchte,
Nur mein Herr Nachbar nicht,
Der, stets geplagt von Hunger,
Und der Unsterblichkeit;

Bei schwachen Lampenschimmer
Noch zu des Wächters Horn,
Und zum Gekreisch der Heimen,
Sein Spiel ertönen lies.

Da kam im schwarzen Wagen,
Gezogen von Schuhen,
Der schlaue Gott der Träume,
Zu mir, ins Schlafgemach.

Er sprach; „du seufzest Nächte
„Um deine Spröde durch,
„Jest sollst du nicht mehr seufzen,
„Jest sollst du glücklich sein.“

Schnell fiel von Schlummerkörnern
 Ein Regen; ich entschlief,
 Und sah um mich viel Tänzer,
 Viel Zimmer, voller Pracht.

Ich gieng jetzt mit den Tänzern
 In abgemessenen Schritt,
 Ich hüpfte nach den Tönen
 Der rührenden Musik.

Ich tanzte mit *Elissa*,
 Der vierten Charitin,
 Und sahe ihre Reize,
 Den schönen, kleinen Fuß:

Den aus den kurzen Röckgen
 Sie reizend vorwärts schob,
 Dafs sich die volle Wade,
 Das schönste Bein verrieth.

Und wahr ich dann im Tanze
 Ihr gegenüber war,
 An ihres Busens Streben,
 Und an ihr Aug' geheft.

Dann war ich lauter Liebe,
 Ganz süsse Zärtlichkeit,
 In jeder Ader Feuer,
 Und jedes Glied ein Sinn!

Jetzt wollte ich sie küssen,
 Allein sie sträubte falsch,
 Doch laß' ich in den Minen
 Verlangen nach dem Kufs:

Und jetzt kommt ich sie küssen,
Sie konnte nicht entfliehn;
Da brach mit schnellen Krachen,
Des Zimmers Decke ein.

Und ich erwach vor Schrecken;
Noch bebre ich, erwache;
Noch suchte ich sie zu retten,
Und fürchtete sie tod.

Wie, böser Gott der Träume,
War dies dein großes Glück?
Wie, soll ich selbst im Schlafe,
Verliebt, unglücklich sein?



III.

*An Herrn Regierungs - Assessor
von Einsiedel.*

Entblüthert sind die Haine,
Erfüllt mit Schnee die Flur,
Das Eis verhüllt die Leine,
Es schlummert die Natur.

Der Faunen muntre Schaaren,
Und jede Feldgöttin
Entflichen nun bey Paaren,
Zu ihren Höhlen hin.

Dort stehn sie am Camine
Mit *Manchen's* an der Hand,
Gehüllt in Hermeline
Und stoffenen Gewand:

Und ihre Wangen glühen
Von Jugend und Gefühl,
Sie spielen Lotterien,
Und das Hiftürgenspiel.

Ein Theil der Faunen fliegen,
Indes auf Schuh von Stahl,
Den Preiß sich zu ersiegen,
Schnell wie ein Wetterstrahl,

Auf

Auf den heisigen Flüssen:
Der Preis sind Fässer Wein:
Es lad't, die zu geniessen,
Sie gleich der Singer ein.

O Freund, wir wollen immer,
Verachten Nord und Frost,
Uns schütz dies warme Zimmer,
Und iene Flaschen - Most;

Den dort am Vorgebirge
Der Baraver gepreist: - -
Drei auf das Wohl der Kirche,
Auf Deins den Ueberrest!



IV.
Die Linde.

Zelle, komm zu iener Linde,
Bei der Du Dich so oft gesetzt,
Und ich in ihre junge Rinde,
Jüngst Deinen ersten Kuß gezeit.

O sieh, sie streckt die dürrn Aeste,
Betrübt von sich, ist Schattenteer.
Ihr Lenz nicht mehr das Spiel der Weste,
Liegt gelb und mordernd um ihr her.

Zelle sieh in ihrem Bilde
Das Schicksal, das auch uns einst droht,
Find' laßt uns nicht mehr dies Gefilde,
Laßt sind wir auch verblüht und tod.

Noch glüht der Mai auf Deinen Wangen,
Noch sind wir jung und Sorgenfrei
Komm, stille küßend mein Verlangen,
Vor jedes Mäulchen geb ich drei!

V. *Die*

V.

Die Schlittenfabrt.

Schon heulet in den Wäldern
Der rauhfte Nord,
Und scheucht von unsern Feldern
Pomomen fort.

Schon laßt der Winter Flocken,
Die Wolken streun,
Und hülle in Reif die Locken
Des Wandrers ein.

Entzieh Dich dem Camine,
Scheu *Lalage*
In warmer Palatine,
Nicht Frost noch Schnee.

Ich führ zu muntern Ballen,
Dich Huldgürtin,
In Silberschall der Schellen,
Dann fröhlig hin.

Dort tönt im langen Saale
Der Freude Klang,
Dort dampft aus Meissner Schaafe,
Der Britten Trank;

Durch-

Durchströmt von seinem Feuer,
Misch Dich in Tanz,
Verschönre diese Feier
Durch Deinen Glanz.

Du aber, Amor, wache!
Ueb' kleiner Gott,
Ueb' an der Schönen Rache,
Die Dich verspott.

Wann nun ein wilder Wallen
Den Busen hebt,
Verlangen zu gefallen,
Ihr Aug belebt:

Wann ihre Wangen röther,
Ihr Blick mehr frei:
Dann mach, daß Sie nicht spröder,
Ich kühner sei:

Sie fühl' in diesen Stunden,
Durch meinen Kuß,
Was Sie noch nie empfunden,
Nun fühlen muß!

VI.

Cuniz.

Dort wo zwei alte Thürme
 Die Gründe übersehn,
 Noch, trotz der Wuth der Stürme
 Fest unter Trümmern stehn.

Sie sind verlassen, trauern
 Um ihre Ritterschaar,
 Die sonst aus ihren Mauern
 Der Thaler Schrecken war.

Auf jenem steilen Berge
 Sas einst in fester Burg,
 Der schrecklichste der Zwerge,
 Cuniz von Rothenburg

So wild wie seine Zeiten,
 Wie das Geschichtsbuch meld't,
 Nach Nothzucht und nach Beuten,
 Durchstrich er stets das Feld.

Und seiner Bosheit Knechte,
 Wie er durch Laster groß,
 Verachten die Reichs-Ächte
 In ihrem hohen Schloß.

Einst lag herrlich in Saale
 In einem blauen Kahn,
 Bedeckt mit blanken Stahle,
 Ein fremder Rittersmann.

Er kam aus fernen Lande
 Mit seiner schönen Braut: —
 Jetzt lag er an dem Strande
 Von Cuniz Schwerdt zerhaut.

In Ohnmacht sank die Schöne;
 Allein der böse Zwerg
 Entführt sie mit Gehöhne
 Hinauf auf seinen Berg.

Entschliefs dich, meinen Willen,
 Sprach zu ihr der Tirann,
 Noch heute zu erfüllen,
 Noch heut' werd' ich dein Mann.

Stillst du nicht mein Verlangen,
 Und mein gelind Gebot,
 So stirb im Loch voll Schlangen
 Den qualenvollsten Tod.

Nun soll sie sich entschließen —
 Und sie entschlofs sich schon;
 Sie fällt zu seinen Füßen,
 Und sprach mit süßen Ton:

Dein Wille soll geschehen,
 Nur lafs mich noch einmahl
 Hin nach der Gegend sehen,
 Wo mir starb mein Gemahl.

Das

Das kan ich dir gewahren,
Sprech drauf der Wüterich!
Sie trocknet ihre Zähren,
Und folgt ihm zitterlich.

Jetzt stehn sie auf der Mauer,
Sie sieht des Liebsten Grab,
Und — stürzt sich von der Mauer
Schnell mit dem Zwerg herab.

Zerschmettert liegen beide
Im nahen Eschenhain;
Der Wanderer auf der Haid
Sieht oft bei Mondenschein

Die stillen blassen Schatten,
Sie spucken um den Berg,
Das Weib geht mit dem Gatten,
Vor ihnen her der Zwerg.

*Erzürne nicht die Schönen,
O! männliches Geschlecht,
Sei weich bei ihren Thränen,
Sie hab'n so oft gerächet.*

VII.

*An den**Herrn Hofrath von Z—
bei seiner Vermählung.*

Muse, junge Muse! sing,
 Was sich Amor unterfing,
 Was die kleinen Götterknaben,
 Mädchen dir vertrauet haben.

Der den Venus einst gebar,
 Der ihr selbst so furchtbar war,
 Warf von sich die goldne Waffen,
 Neuere sich anzuschaffen: —
 Er will selbst der Künstler sein:
 Schon geschnitzt hat er den Bogen,
 Von den zärtesten Fischbein,
 Und das Fädgen dran gezogen,
 Das ihm jüngst Pflüch spann:
 Flügelchen von Schmetterlingen,
 Die ihm seine Brüder singen,
 Knüpft er an die Pfeile an,
 Die von kleinen Rosenstielen
 Vorn mit Dörngens scharf bewehrt;
 Eine Tulpe solln sie füllen,
 Die zum Kücher Lenx verehrt.

Nun besieht er seine Werke,
Freut sich ihrer kleinen Stärke,
Taucht in süße Zauberein
Seiner Pfeile Spitzen ein;
Lauscht und siehet im Gesträuche
Dich und *Babet*, Deine Lust:
„Ist dies nicht die *Cipris*-gleiche
Mit der hohen Schwanenbrust?
„Ach! in meinem ganzen Reiche
Fänd ich nie ein schöneres Ziel!
„Dieser Pfeil bring ihr Gefühl.“

Und die Muse sah ihn schießen,
Ob er traf, das sagt sie nicht:
Doch ich sah' sie Dich jüngst küssen,
Sah ihr röthendes Gesicht,
Wie ihr Auge Liebe spricht: —
Ach! was soll ich weiter schließen,
Immer fehlt ja Amor nicht!



VIII.

*Der**Sieben und zwanzigste April.*

Dank dir allmächtige Cichere,
 Der Tag ist wieder da,
 An den ich deines Reiches Ehre,
 Mein Glück, *Zeliden* sah.
 Gleich drängten nie empfundne Triebe
 Sich in mein Herz hinab,
 Zum erstenmahl schwur ich ihr Liebe
 Und Liebe bis ins Grab.
 Und heut beschwüre ich aufs neue
 Den Bund der Zärtlichkeit,
 Ihr nur allein sei meine Treue,
 Mein Leben ganz geweiht.
 Sie liebt mich, ist wohl auszudrücken,
 Was der Gedanke spricht?
 Sie liebt mich: Himmel! welch Entrücken!
 Ein Sterblicher begreift es nicht.
 Noch größser Dank für deine Güte
 Werd' dir von mir gebracht,
 Beschützt allgütige Paphide!
Zeliden deine Macht;

Bis einst nach langen trüben Tagen,
 Die ich um sie durchweint,
 Mein Schicksal, müde mich zu plagen,
 Sie ewig mir vereint!

IX.

Als Zelide zu verreißen drohte.

Klag Laute, klaget all' ihr Saiten,
 Zelide will von hinnen scheiden,
 Sie, die an Reiz der Cipris gleich,
 Die Schönste in der Liebe Reich.

Wer, widersteht Ihr'm Gefange,
 Wer, Ihrem Reiz in Sprach und Gange,
 Wer, Ihres Feuerblickes Macht,
 Der mich längst um mein Herz gebracht?

Wer kan die vollen Lippen sehen,
 Und nicht um ihre Küsse sehen,
 Wen reizt ihr niedliches Gesicht,
 Und ach! der schöne Busen nicht?

Und Sie will fliehen! — Fremde Fluren
 Verschönern Ihrer Tritte Spuren;
 Laut klaget es Ihr Vaterland,
 Ihm werd in Ihr sein Ruhm entwand.

Die Auen trauern um *Zeliden*,
 Dem Frühling welken seine Blüten,
 Das Chor der Nachtigallen schweigt,
 Da Sie aus unsern Mauern weicht.

Ertünet stärker, meine Klagen!
 Wie könnt' ich Ihr'n Verlust ertragen?
 Sie war mir alles! das Geschick
 Raubt mir mit Ihr mein ganzes Glück.

Zwar wage's ich nie, Ihr's zu gestehen,
 Schon glücklich, konnt ich Sie nur sehen:
 Doch jetzt bekenne ich es frei,
 Wie theuer meiner Brust Sie sei.

O! zürne nicht, daß ich Dich liebe,
 Verkenne nicht die reinen Triebe:
Zelide, wer für Dich nicht brennt,
 Verdienet nicht, daß er Dich kennt!

Entfliche nicht aus unsern Grunden,
 Du wirst in * * keinen finden,
 Der Deiner selten Schönheit werth,
 Und keinen, der Dich stärker ehrt:

Nie liebe' ich noch mit solchem Feuer,
 Wie Du, war mir kein Mädchen theuer,
 Wie Du, der Zulime nicht gleicht,
 Und deren Reize *Phillis* weicht!

Selbst in der schrecklichsten Minute
 Dringt noch mit meinem letzten Blute
 Dein Bild tief in mein sterbend Herz,
 Und lindert seinen Todesschmerz!

Wie, Götter, rührt Sie nicht mein Flehen?
 Ach! soll ich Sie noch scheiden sehen! —
 O fühlte Sie, was ich vor Sie! —
 Ein höh'res Glück begehrt ich nie!

X.

Laurettens Zweifel.

Wähne, himmlische *Laurette*!
 Wähne mich nicht ungetreu,
 Denn bei Dir vergißt die Liebe,
 Das sie schnell beflügelt sei.

Mit den sanft'sten Ketten binden
 Deine Reize Herzen fest!
 Alle wünschen diese Fesseln,
 Keiner ist, der sie verläßt.

Deiner Augen Feuer zünden
 Ew'ge Flammen in uns an,
 Deine Anmuth schafft Entzücken,
 Triebe, die nichts mindern kan.

Jede

Jede Ader schwoll von Wonne,
Dreimal selig war der Tag,
Da mir Deine sanfte Stimme,
Deine Ruch' mein Glück versprach.

Unnennbare Freuden dringen
Rasch durch mein erhitztes Blut,
Wenn sanftedrückend in der meinen
Eine Deiner Hände ruht.

Wenn ich dies Dein Lächeln sehe,
Deine Graziengestalt;
Diese Wangen, ach! den Busen,
Der empor bezaubernd wallt,

Drum, o Du mein Glück, mein Leben,
Mißtrau meiner Treue nicht,
Immer lebt sie, bis mein Herze
Mit den letzten Pulsschlag bricht!

XI.

Prometheus.

Wißt ihr, warum an Caucasus
 Herr *Promethe* verschmachten muß? —
 Ihr glaubt vielleicht, weil er einst Feuer
 Dem Himmel nahm? — o nein!
 Das giebt ja jeder Kieselstein,
 Und darum speißt ihn nicht sein Geier.
 Hört zu, so muß verstanden sein.
 Es stahl der erste aller Diebe,
 Das wollustreiche Feuer der Liebe,
 Die Flamm, die alles mit Segen erfüllt,
 Die uns den Göttern gleich erhebet,
 Zum Himmel unsre E.de bild't,
 Und lauter Wonne um uns webet;
 Die in *Zelidens* Blicken glüht,
 Im *Speeling* buht, im *Veilchen* blüht.
 Er büßt die gute That nun theuer,
 Um uns duld't er sein Märtyrthum,
 Wir hab'n Genuß, er peinlichen Ruhm! —
 O! suchet dankbarlich dem Geier,
 So oft ihr Leberreime hascht,
 Und euren Mädchens Küsse nascht!

XII.

Der getäuschte Amor.

„**W**arum, o! Mutter, diese Tracht,
 „Und dies der Traurigkeit Gewand,
 „So schwarz wie deiner Locken Nacht?
 „Hat etwan des Verhängnißs Macht
 „Zum Orcus den Adon gebannt?
 „Doch, ungetrübte ist ja dein Blick,
 „In jedes Herz
 „Lacht er noch Glück;
 „Tragst du die Kleidung nur zum Scherz?
 „Wie reizend steht dir nicht ihr Schmerz!
 „Ich schwör's bei meinen Pfeil, so schön
 „Hab' ich dich lange nicht gesehn! „

Dies sprach ein Sohn der Paphia,
 Jüngst als er Dich, Zefide, sah;
 Der Irrthum war ihm zu verzeihn,
 Wenn sich bei Dir nicht Venus ein?

XIII. *Auf*

XIII.

Auf den Kufs meines Mädgens.

O Kufs, den mir mein Mädgen küßet,
Der Freud' in alle Adern gießet,
Glück! wies zuvor mich nie durchdrang,
Dir weh' ich diesen Lautenklang!

Mich hebt der Kufs in neue Sonnen,
Ich achme niegefühlte Wonnen,
Wild wallt das lebensvolle Blut,
Aus kühnern Aug' sprüht ihre Glut.

Dann find die Seelen lauter Flammen,
Und schmelzen wollustvoll zusammen! —
Ach! selbst der Liebe Genius
Gibt Püchle keinen solchen Kufs!

Du kannst von meinem Glücke zeugen,
Du Craig von Büschen junger Eichen;
Noch dank ich's deiner halben Nacht,
Daß ich vor Sehnsucht nicht verschmacht.

Du rauschst, die Horcher zu belauschen,
Sanft mit in unsrer Küße Rauschen;
Erseufzend nach Endymion,
Sah's Luna nur von ihrem Thron.

Stets küß mir Deine Feuerküße,
 Geliebte, wenn ich sie vermisse,
 Ach! dann ist öd' und kalt mein Herz,
 Wie Sägerleer der Wald im März.

Heil! Heil der seligreichen Stunde,
 In der zuerst in Deinen Munde
 Sich wiederum der meine schließt,
 Mein Geist in Deinen überfließt.

XIV.

An die Geliebte.

O Du, durch deren Reiz Cithern
 Zum Neid gezwungen worden wäre,
 Die keiner ohne Rührung schaut!
 Dir hätte Griechenland Altäre
 Und Paphos Tempel aufgebaut,
 Die Deinem Dienst geweihte Chöre
 Der Nachtwelt Deinen Werth vertraut:
 Denn Gottheit leuchte in Deinen Minen,
 Und Himmelstempel flammt Dein Blick,
 Dir wollen alle Herzen dienen,
 In alle haucht Dein Lächeln Glück!

Auch ich entglüh', auch mich entzündet,
 Geliebte! Deiner Schönheit Strahl.

Ach!

Ach! was dies Herz vor Dich empfindet,
 Ist unsäglich ohne Zahl;
 Wiß, Trefliche, mit diesem Triebe,
 Den sonst nur Göttern Amor gibt,
 Mit dieser allzuwarmen Liebe
 Hat noch kein Sterblicher geliebt;
 So liebt' Adon nicht die Paphide!
 So reizend faßt, so schön wie Du;
 Doch immer fehlt mir innter Friede,
 Ah! meinen Busen flieht die Ruh;
 Denn mich umgeben stets Fantomen,
 Die meine Eifersucht gebar,
 Wie Dich von stutzerischen Gnomen,
 Und von Pedanten eine Schaar; —
 Und doch legst Du zu meinen Sorgen
 Durch Zweifeln größere Sorgen hin,
 Hältst ewig die mein Leid verborgen,
 Siehst nicht, wie liebevoll ich bin;
 Siehst nicht, und willst es auch nicht sehen,
 O allerliebste Zweiflerin!
 Wie meine Augen Nachsicht sehen,
 Von meiner Wang' die Freuden flieh,
 Der Harm mich nagt, und Höllenwehen
 Bei Deinen Zweifeln mich durchziehn.

O häuf' nicht länger Sünd' an Sünde,
 Zelde, fürchte Amors Rach',
 Er weiß, was ich vor Dich empfinde,
 Er leihet Himen seine Binde,

Sie folgen Dich zu fesseln nach:

„Hör auf!“, scheint mir sein Wink zu sagen,

„Der Schönen Zweifel zu beklagen,

„Bald tilgst du sie im Brautgemach! — „

XV.

Minna *an Herrn — —*

Ich wollt von allen Idealen
Mir jüngst das aller schönste mahlen,
Ein Mädchen hold wie die Natur,
Das Geist und Segen in die Flur
Durch einen ihrer Blicke strahlt,
Wie's Geister flieht, und Oester mahlt,
Wie's Wielands heisse Bildungskraft
In der Musarion erschafft:
Ein Mädchen wie *Elise* schön,
Der Babet nicht an Milde gleicht,
Auf dessen Wink der Donner schweigt,
So himmlisch, so bezaubernd schön,
Dass mancher Engel, es zu sehn,
Aus seinen Himmel niedersteiget,
Das in das Leben Tode küsst,
An Busen, Wuchs und Stimm und Tugend,

Ein

Ein Meisterstück der Schöpfung ist,
Ein Bild der aufgeglühten Jugend. —

Ich mahl' — o! Freund, wie wunderbar,
Getroffen, fand ich mit Vergnügen,
Dafs es in allen seinen Zügen
Das Bild von Deiner *Minna* war.

XVI.

Auf einen Mops.

Du Preiß deines Geschlechts, werth, auf den Altären
Der ehrwürdigen Mopslogen zu prangen, werth
Dem gelehrigen Pudel
Und dem den Bologna genährt.

Die Krone des Vorzuges zu rauben, — hier heil'ge ich
Dies Halsband dir, Mimi's Nacken bestimmt; umsonst!
Sein blendendes Gewebe
Spielt würdiger um deinen,

Ein Sprung von dir enttrübt das Anflitz deines Herr'n's;
Ihr liebt zärtlicher euch als Helenens Brüder;
Ihn schützt dein muntres Bell'n, ihn
Weckt's, wenn er den Termin verschläft.

Deine

Deine Glorie bewundern ferne Secten noch,
Denn ich singe dich, deinen geringelten Schwanz,
Und die emporgeworfne
Schnautze, schwärzer denn Ebenholz!

XVII. *Eine Phantasie.*

Schon kleiden in weiß sich die Bäume,
Durchduften mit Balsam die Luft,
Schon sinken die süßesten Träume
In ihre tiefschattigte Gruft.

Mich sollen iene Büsche verbergen,
Hier lieg ich auf Polstern von Moos,
Es wiegen die steigende Lerchen
Mich sanfter in des Schlummers Schoos.

Es kühlen die Weste mich Mäden;
Ihr Götter, wie ruh' ich so schön! —
O laßt mich im Traume Zefiden,
Die schöne Brunette jetzt sehn!

Regentin der Liebe, Cithere,
Dein Auge gleicht dem andern nicht;
Ihr Lächeln verdiente Altäre,
Wie Rosen entglüht ihr Gesicht.

Den

Den Busen, den Bau dieser Glieder,
Der alles mit Liebe erfüllt,
Belebt noch ein Geist, wie hernieder
Er selten sinkt, tugendreich, mild.

Was Wunder nun, wenn sich Zellen
Die Herzen der Jünglinge weihn! —
Lebt immer wohl; Lerchen und Blüthen;
Ich eile, um bei ihr zu sein.

XVIII.

Elise.

Caroline weicht Dir, o *Elise*!
Du bist schöner, reizender als diese,
Ja ich fühl' es, für Dich klopft mein Herze,
Von süßem Schmerze.

Dienten mir wie Popen Schaa'n Sylphen,
Alle würden Deines Schutz's Gehülphen,
Vor der Sturzer blendenden Gefahren
Dich zu bewahren.

Könnst' ich ewige Gefänge singen,
Alle sollten Dir zum Ruhm erklingen.
Deinen Reizen der Unsterblichkeiten
Lob zu bereiten.

Wer' ich König, baut' ich Dir Altäre,
 Du würd'st Göttin, größer als Cithere,
 Nationen sollten niederfallen,
 Anbetung lallen.

Aber ach! ich liebe nur im Stillen,
 Meine Wünsche kann ich nicht erfüllen,
 Seufzer nur, ein ewig Angedenken,
 Kann ich Dir schenken.

XIX.

An Herrn Auditor Henneberg.

Gereizt von den Vergess'gen,
 Mit einer Charitin,
 Die Ebne durchzufliegen,
 Entzieh Dich dem Camio.

Schon stampfen stolze Pferde,
 In silbernen Getö'n,
 Die weisverhüllte Erde,
 Und wiehren Dich zu sehn.

Erschein mir einem Mädgen,
 Des fernern Frühlings Bild,
 Die Zierde von dem Städgen,
 Wie junge Blüthen mild:

Mehr als die Hermeline,
Trost ihrer Wange Glut,
Die junge, frohe Mine,
Des alten Wintets Wuch.

Auch Dein Gesicht spricht Liebe,
Auch Dich umblüht der Mai;
Vielleicht erregst Du Triebe
Der jungen Schönen neu;

Gefährlich ihrem Herzen,
Das nun den Amor kennt,
Von ungewohnten Schmerzen
Und stiller Sehnsucht brennt.

Geliebter Freund verschiebe,
Verschiebe keine Lust,
Gehorch der Freude, übe
In Wonne Deine Brust.

Dort in dem finstren Lande,
Wo es stets Bistag ist,
Wo lauter Unbekannte,
Wo man nicht lacht, nicht küßt;

Dorthin, mein Freund, bestreue
Mit Blumen Deinen Pfad,
Beschied ihn ohne Reue,
Und, wenn's Dein Stern will, spar!



XX.

An Lauretten.

Warum traurig, o *Laurette*,
 Warum traurig, liebstes Mädchen?
 Unmuth herrscht in Deinem Auge,
 In dem schönen schwarzen Auge,
 Und die Hand von Schwanenweiße,
 Stützt das Haupt das Sorgen lasten,

Sind es, Göttin meiner Seele,
 Sind es Sorgen der Verliebten,
 Oder sorgst Du, daß die Erde,
 Nach gelehrter Männer Sage,
 Von dem Schwanz des Cometen,
 Sich entründe und zerstäube?

Nein, mir sagt es meine Liebe,
 Nein, es sind verliebte Sorgen.
 Denn Du fürchtest, daß den *Damon*,
 Den geliebten kranken *Damon*,
 Hin zum ruhigen Gefilde
 Plötzlich Dir der Tod entführe,

Giebt es dort im Geisterland
 Richter, die in Liebesfällen,
 Gleich dem Minos, streng richten,
 Mädchen, wehe dann dem *Damon*!
 Ungerecht war seine Liebe,
 Und ihn liebte doch die Schönste!

Treu ist zu Dir meine Liebe,
 Rein brennt sie in meinem Herzen,
 Immer wachsend, immer neuer!
 Und doch läßt Du mich stets seufzen? —
 Grausame, verlaß den *Damon*,
 Liebe mich, den treuen Dichter!

XXI.

Auf das Halstuch der Geliebten.

Du Flor, der meinen lustren Blicken
 Das Schönste der Natur verhüllt,
 O möchte mir's doch heute glücken,
 Zu küssen, was voll Reiz Dich schwillt.

Wenn dann von meiner Lippen Feuer
 Durchströmt, ein höh'res Roth,
 Des Mädgens Wange färbt, dein Schleier,
 Den Liljenort zu decken droht:

So werde auf mein heißes Flehen,
 Durch kleiner Liebesgötter Hand,
 Du den geliebten Busenhöhen
 Zu meinem Troste, schnell entwandt.

XXII.

*Eine Erzählung
an Herrn Schultzes.*

Ihr Mütter, die ihr's Spuken hört,
Ihr Mädchen, die der Alp bethört,
Gespenstischer, Heven, Ammen!
Kommt haufenweise hier zusammen:
Hört, was im Kirchturm einer Stadt
Sich ohnlängst zugetragen hat.

Sogleich nach Sonnen Untergang —
Noch, liebe Leuten, wird mir bang,
Noch bebt mein Herz, kaum kan ich's sagen —
So bald die Glock' achtmahl geschlagen,
Da fieng's im Thurm zu schnarchen an,
So gräßlich man nur schnarchen kann.

Ein jeder, der vorüber ging,
Rieth und erschrack ob diesem Ding:
Bei allen war es außer Zweifel,
Es schnarch', ach Gott! im Thurm der Teufel!
Bis ein verwegner Jüngling kam,
Der es zu bannen unternahm.

Ja leider, niemand ist jezt frei
Vom Gifte der Freigeisterei;
Was wird doch aus der Welt noch werden,
Man glaubt kein Wunder mehr auf Erden:
Gewiss der jüngste Tag ist nah! —
Doch hört, was weiter nun geschah.

O Jüngling! bleibe doch zurück,
 Der Böse bricht dir das Genick! —
 Umsonst, er geht, ihn schreckt kein Heulen;
 Der Teufel war — ein Nest voll Eulen. —
 Zu aller Zeit, das glaube man,
 Schuf die Gespenster, Furcht und Wahn!

XXIII.

Die Laube

an
Herrn Advocat P. —

Lenz war's, und alles liebte: —
 Da saß ich mit *Elisen*,
 Der Gebezin der Freude,
 Am maiengleichsten Abend,
 In einer dunklen Laube
 Von duftenden Jasminen,
 Und dichtgeslochten Aesten,
 Der Linde und der Hasel.
 Es kühlten uns die Weste;
 Sie warfen uns mit Blüthen,
 Sie spielten mit den Schleifen
 An der Geliebten Busen,
 Sie brachten auf den Schwingen,
 Den Abendhauch der Blumen;
 Der Nachtigall Accorde,

Ihr rührend, zärtlich's Klagen,
 Eklang durch die Gefilde,
 Die von den leeren Strahlen
 Der Sonn vergüllet waren,
 Indessen uns zur Seite,
 Ein kleiner Quell, sanft plätschern
 Durch Moos und Kiesel rollte,
 Wir sahen voll Entzücken,
 Und freuten uns, und fühlten,
 Wie süß es ist zu lieben,
 Wie süß geliebt zu werden;
 Da küßte ich das Mädchen,
 Und schwur, sie stets zu lieben,
 Da küßte mich das Mädchen,
 Und schwur, mich stets zu lieben,
 Und unsre Seelen irrten
 Ganz Wollust auf den Lippen. —
 Indem wir nun so lieben,
 Da kam etwas gerauschet,
 Zu uns in's dunkle Grüne;
 Ich horch': es lispeln Küsse,
 Ich horch', es wispern Seufzer,
 Vermischt mit sanftem Murmeln. —
 Ich schmiegt' mich an mein Mädchen;
 Und — Freund, nun magst du rathe,
 Ermüdet im Vergnügen
 Verließen wir die Laube,
 Mehr rüther war'n die Wangen,
 Roth wie die Abendröthe,

Ihr Freunde! welch ein Blick, welch Scheusal, welch ein
Spiegel

Vor Pracht und Eitelkeit! ist's möglich? so entstellte,
Verschrumpfte, ekelnd sie, das Wunder einer Welt?
Voll Würmer ist das Aug', das sonst Erobr'ung sandte,
Geripp' ihr schöner Wuchs, vor den ich so entbrannte,
Und Gift steige von ihr auf! — o du, der diesen Leib
Beseelte, Funke, Geist, zu groß sonst für ein Weib!
Wenn du nicht moderst, nicht auch hier dich Würmer
nagen,

So laß Eliseum, und hör' auf meine Klagen;
Schweb' um mich, sei mein Trost: sieh' es schwellt dein
Verlust,

Von Thränen und von Harm, auf immer meine Brust!

XXV.

An Herrn Unzer.

Ich wagt's, Zetiden zu besingen,
Die Augen, die die Zärtlichkeit
Ins Innerste der Herzen bringen,
Und ihrer Reize Seltenheit:
Allein nie wollt es mir gelingen,
Sie rächte die Verwegenheit. —
Wenn dort der Blick der schönen * Fee,
Den ganzen Hofstaat blind gemacht,

So

* *Leisner*, in dem Mährgen *Nadine*, des *Hamiltons*.

So wirkt ihr Blick ein sanftes Weh,
 Er hat mich um mein Herz gebracht,
 Ich fühle nun *Zellens* Macht,
 Sie hat auf ewig mich gefangen,
 Und meine Freiheit ist vergangen, —
 Die angenehme Slaverei!
 Allein die Schöpferin meiner Liebe
 Verkennt vielleicht die reinen Triebe,
 Und läßt mich wider Willen frei,
 Mir bleibe der schwere Trost nur eigen,
 Sie zu bewundern und zu schweigen.

XXVI.

An die Demoisellen

***, ***, **, **.

Mit aufgeschlagenem Buch lief Duns mir itüßst entgegen,
 Und schrie: „Willst du mich nun noch länger widerlegen?“
 „Hier steht es klar, es lehrt's uns May,
 „Der Grazien der wären drei.“ —
 Indem war't ihr vorbeigegangen;
 Sich', rief ich, diese Mädchen, sieh'
 Die frische Jugend Ihrer Wangen,
 Ihr Lächeln, Ihre Harmonie,
 Die Reize, die an Aug', an Wuchs und Busen hangen. —
 Er sah' und schnell gestand er ein,
 Es müßten vier Huldinnen sein!

XXVII.

XXVII.

An meine Schmähfüchtige.

Uebt Laster eure Wuth an mir,
 Schaffe mich zum Narren und zum Thier,
 Ja, wenn ihr wollt, zu Beckers Hüllenbrand;
 Und wisset, ich dank euch noch dafür;
 Bekannt ist's ja dem ganzen Lande,
 Nur euer Beifall der bring Schande;
 Wär ich von euch nicht angebellt,
 Wo konnte mich anjetzt die Welt?

XXVIII.

An einen Duns.

Du fragst und quälst dich stets, ob sterblich oder nicht
 Die Seele sei; du suchst vergeb'nen Unterricht!
 Da einmahl das Geschick dir keine Seele gab,
 O Thor! was kümmerst dich ihr Schickal nach dem Grab.



XXIX.

XXIX.

*An Herrn Briel,
Officier unter den kaiserlichen Truppen.*

Dir gab die gütige Natur
Der Jugend Mai ein schönes Aug's
Eroberung in jeden Zug,
Und schmückte Deinen Wuchs mit dem,
Was Mädchenherzen fühlbar macht;
Und Du erhöhst noch jeden Reiz,
Durch Wissenschaft und Edelmuth,
Dich liebt der Künste Chor, Apoll,
Wind't Dir den längstverdienten Kranz,
Und vor Dir her, schwingt das Gerücht
Den goldnen Fittig; theures Freund!
Gern weich' ich Dir in meiner Liebe,
Nie sah man zuvor den Faun
Mit den Adon um Cipris streiten.

XXX. An

XXX.

An Herrn Hofrath Nettelbeck.

Die Schöne, die mein Herz gerührt,
Die zeichnete jüngst meine Hand,
Daß jede Schönheit, die sie zieret,
Ich mir Vergnügen vor mir fand.

Wie oft benest' ich's nicht mit Küßen,
Dies Werk, das meine Sehnsucht stillt!
Doch ach! sie wurde mir entrißen,
Voll Wuth verlüßt ich auch ihr Bild.



XXXI.

*Themire weint.**An den Kammerherrn S** von S**

Wem fließt ihr theure Zähren?
 Die ja, Themire weint? —
 Sie hießen Dich zu ehren,
 Dich S** Ihren Freund;
 Dich, den ein Mißgeschick
 Heute' Ihrem Arm entriß!
 O fühlst Du auch Dein Glück?
 So wellustvoll, so süß?

Ja, weinte diese Schöne
 Einst so auf meinem Staub,
 Ich würde um die Thräne
 Vergnügt des Todes Raub.



XXXII.

*An Herrn von M****
preussischen Officier.*

Bachus, aller Welt Bezwinger,
Siegte nur durch Heere Mägdens,
Hoch von Bufen, schlau von Minen,
Statt der Waffen klirrten Gläser,
Vollgeschweppt von Traubenmoste,
Statt der rauhen Streitgefänge
Tünten Liedergen der Freude;
Er bezwang nicht blos die Mauern,
Er bezwang der Völker Herzen. —
Ihr, die ihr die Nachwelt leeret,
Krieger! siegt wie Bachus siegte!



XXXIII.

* * *
Ein Seufzer.

Der Taubert girt um seine Taube,
Der Spatz trägt mit der Sie zum Nest,
Die Lerche singt in frohen Feldern
Des Frühlings und ihr Wiegenfest,
Nur ich muß jetzt ganz allein,
Und fern von meinen Siechen sein?



XXXIV.

Erinnerung.*An den Baron von Rosen.*

So wie im Schooße der Armide,
 Rinaldo einst entzückt schlief,
 Von Lieb berauscht, von Freuden müde,
 Und faul der Ehre die ihm rief. —
 So ruhte, in Gefühl verlohren,
 Ich hier an meiner *Laura* Brust,
 In *Laura* ward mein Glück gebohren,
 Ohn Sie, ist jeder Tag Verlust.
 Zur Zärtlichkeit sanft hingeworfen,
 Zerfloß mein Geist in Ihren Küßen;
 In Ihren heitern Blick,
 Lacht mir mein ganz Geschick.



XXXV.

An mein Stunden-Glas.

Du Stundenglas, das mir der Himmel gab,
O zolle,
Zoll immer deinen Sand hinab!
Zufrieden mit der kleinen Rolle
Die ich gespielt, sink ich ins Grab. —
Lebt noch mein Geist nach diesem Leben,
Zelide, o so lebt er Dir:
Beschützend soll er um Dich schweben,
Um Dich, sein Engel, dort wie hier!



XXXVI.

Schwanen - Gefänge.

1770.

I.

An die Liebe.

Das überirdische Entzücken,
 Sein Mädchen an sein Herz zu drücken,
 Von ihr geliebt sich zu erblicken;
 Die Wollust bleibt Adonen nur.
 Und nicht den Faunen ihrer Flur,
 Bei diesen sind es blos Ideen! —
 Am Morgen meiner Frühlingzeit,
 Weihe ich mich ganz der Zärtlichkeit,
 Doch blieben alle Mädchen spröde.
 Oft hab' ich in gebundner Rede,
 Mein Leiden klaglich vorgebracht,
 Doch leider, ich ward ausgelacht,
 Und Sie, die mir mein Herz entrißen,
 Berauschte sich in fremden Küssen;
 Nicht meines Dudelsackes Schrein,

Mein Seufzen, Winseln, Girren, Klagen,
Nahm Sie zu meinem Vortheil ein,
Vermöchte mir ihr Wohlbehagen;
Ich kannte nur der Liebe Plagen,
Und nicht der Liebe Glück. Und doch
Entzog ich mich nicht ihrem Joch.
Es floh mich Ruh, Erquickung, Schlummer,
Luft und Vergnügen kannt, ich kaum,
Mich nagte heimlich Gram und Kummer,
Und küßt ich ja, so war's in Traum:
Ich war das Schreckfa ar'ger Kinder,
Kam ich, so flohen sie geschwind,
Als Phantas, Mulation.
Allein ich muß dabei gestehen,
Ich liebte wie ein Papillion;
Kaum hatt' ich neuen Reiz gesehen,
So brannt vor ihm mein Herz auch schon;
Denn mehr als alle Panaceen,
Half mir die Flatterhaftigkeit,
Bei jedes Mädgens Sprödigkeit;
Gewiß ich wäre vor Verlangen,
Nach ihren Rufen, ihren Wangen,
Zum Lohn von meiner Zärtlichkeit,

Gewiß

Sonst ach! verschmolzen und vergangen.
 Denn Trost des Wechfels und der Wahl,
 Wird' ich geflohen allemahl! — —
 Ich Thor, nun ich den Lenz der Jahre,
 Verliebt und elend zugebracht,
 Und früh des Alters Last erfahre,
 Nun hab' ich endlich mich bedacht.
 Nun ach! ich nicht mehr deiner Kücher,
 Ja Cipripor ich spotte dich:
 Beschütz von diesen vollen Becher,
 Wie wärest du mir fürchterlich?
 Mich schütz der Erste aller Zecher;
 Und sah ich die Circasserin,
 Fatimen selbst mir lächelnd winken,
 So wahr ich Bacchus Diener bin,
 Ich thäte nichts, ja nichts als trinken!
 Und schenkte, sicherer zu sein.
 Mir etwan neue Gläser ein. — —
 Verlohren hast du deine Rechte,
 Auf mich, bezauberndes Geschlecht!
 Vor dich durchstreich' ich nicht den Hain,
 Vor dich durchwach' ich keine Nächte,
 Ich wach sie mit Liaen durch,

Mit Brüdern in der Becherburg! —
Leb' wohl anmuthige Blondine,
Die jung und schlank wie Cypriß ist,
Ein Gott ist, der dir Caroline,
Gefällt und den dein Mund einst küßt:
Auch du, mir jener sanften Mine,
Die, eh' man's meint, das Herz einnimmt,
Leb' wohl! du warst mir nicht bestimmt:
Nur du, nur du könntest mich vermögen,
Den neuen Voratz schnell zu stehn,
Noch waltet dir mein Herz entgegen,
Noch fühl ich deine Triebe glühn:
Ich wanke — doch ich seh Liaen,
Er eilt, er kommt mir beyzusehen:
Leb' wohl, nichts ändert meinen Schluß,
Ich steh die Schönen, weil ich muß! —



II.

An meine Geige.

*Que sert'il d'écrire
N'est ce pas assez de penser?*

BERNIS.

Gehab dich wohl, geliebte Geige!
Zur Fahrt nach Plutons Schattenreiche,
Betret' ich bald den morschen Kahn,
Die Parce, die den Lebensfaden,
So seht sie meine Wünsche baten,
Mir Seiden nie, sters wollen spann,
Nur hic und da von falschen Flittern,
Ein kleines seltnes Blümen dran,
Ergreift die Scheer, die zu zersplittern
Jetzt Don Quixotes nicht mehr wagt,
Und schneid't, und schneid't an meinen Leben:
Eh' ich vielleicht dies ausgeklagt,
Wird schon mein Geist bey Geistern schweben.
Drum eile ich und setze dir,
Geliebte Fiedel, nach Gebühr,
Berühmt als rüstiger Scribente,
Von Gips bewährte Monumente —
Nicht da, wo Wielands Instrumente,
Ein dichter Lorbeerwald umringe,
Wo der Geschmack die grünste Rante
Um Uer, und Weisens Bildnis schlingt,
Wo Gleims und wo Jacobis Laute

In ewiger Verachtung hängt
 Michaelis jüngst die Gräber baute,
 Zu denen sich Bewundrung drängt:
 Ach! hier in ihrer Haine Schatten,
 Auf diese weitberühmte Matten
 Bestimmte dich dein Schicksal nicht:
 Und zweifle nicht, geliebte Fiedel!
 Ehr Nicolai oder Riedel,

Im Hohngelächter widerspricht. — —
 Nur hinter jenen Dornenhecken,
 Ist mir's erlaubt, dich zu verstecken,
 Wo Meister *Dans* sein Liedlein pfeift,
 Wo *W * * ** und *D * ** Kralle
 Die Leier disharmonisch greift:
 Rasch bei der Dudelsäcke Schalle.
 Sir *Lucifer* nach Disteln lauft,
 Und in des Asterpindus Trümmern,
 Dem *W * * ** Himnen wimmern:
 Hier ist vor dich ein Plätzgen leer,
 An diese kahlen Weidenzweige,
 Hang' ich dich, vielgeliebte Geige,
 Zu ihren Dudelpfeiffen her. — —

Das Lob der Enkel so vermiffen,
 Und ohne Dichterkränze fein,
 Dies Loos ist hart, ich räum es ein,
 Und du mußt unverschuldet büffen
 In die hätt' eine, andie Hand,
 Vielleicht den besten Ton gefunden,
 Den ich bei allen Fleiß nie fand;

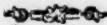
Ich

Ich stimmte zwar zu manchen Stunden,
 Bis Steg und Saite fast zersprang,
 Doch nimmer ward von guten Klang.
 Zu meinen Trost dein Bauch entbunden.
 Wie konnt' es aber anders sein?
 Trotz meinen Bitten, Flehn und Qualen
 Fiel's keiner der neun Schwestern ein,
 Zum Cicisbeo mich zu wählen,
 Vergebens hab' ich manches Lied
 Von Wein und Liebe ausgebrüt;
 Ich schrieb sogar vor Deutschlands Armeen
 Der Mode nach ein schönes Buch,
 Doch wollt Herr Ruhm sich nicht erbarmen,
 Auf deinen Tönen lag sein Fluch. —
 Wenn ich dich noch so schön gestrichen,
 Was, Geige, war dafür mein Lohn?
 Dafs meine Freunde von mir wichen,
 Sich jedes Ohr verstopft — o Hohn! —
 Selbst die Critick, die manchen Schmierer,
 Ins Reich der Ewigkeit gehezt,
 Hat dich (und mich nicht werthgeschätzt,
 Die Geißel wieder uns zu heben,
 Damit wir ja nicht dann einmahl,
 Mit unter der verdammten Zahl,
 In ihren Tagebüchern leben. —
 Hat deiner Harmonien Macht,
 Mit Silberlingen meinen Beutel
 Je angefüllt; mir armen Teufel
 Dein Califonium eingebracht?

Wenn

Wenn Kobold-Amor mich geplagt,
So schreiest du zwar in Serenaden,
Was folgte dann? Spott und Verdruss,
Wir stohn mit Schimpf und Hohn beladen,
Und mußten oft in Regenguß,
Von Miß Xantippens Arr, uns baden. —
Bei Phantassens Ammenschwur!
Hät' eine gleich der Agnes Busen
Und Waden wie die Pompadour!
Ehr wolt' ich zu den fernsten Drußen,
Im Auen, wo noch die Natur
Als Chaos schläft, vor ihr entweichen,
Als ihrer Schönheit Wehrkuch reichen.

Von Schneegestüß, Regen, Wind,
Bestritten, modre hier o Geige!
Vieleicht daß dich an deinen Zweige,
Verirrter Epheu einst umwind't,
Und Moose deinen Rest bedecken,
Und Zaunenschlüpfer in dir hecken —
Dein Schicksal sei auch noch so toll,
Nur großen Dank; und lebe wohl!



Anhang.

Anhang.

Der Ursprung der Considerationen an meinen Freund * * *

Es war in jener Reih' von Jahren,
Als noch die Götter sichtbar waren,
Und noch nicht ihre Hoheit fühlten,
Als noch die Schäfer mit Göttinnen,
Und Götter mit den Schäferinnen,
Das süße Spiel der Liebe spielten.

Um diese Zeit setzen die Annalen des Himmels die Erfur-
dung dieses Bollwerks der Keuschheit;

Bekannt ist ja das Abenteuer
Cirtherens, mit dem Gott der Schlacht,
Als in den zauberischen Schleier,
Vulcan die Buhler festgemacht: —
Seit dieser schönen *Imposura*
Nahm jede Göttin sich in acht,
Dass nicht der Himmel was erführe,
Das auch sie zum Gelächter macht.

Der hinkende Hahnrei vertrieb' also durch seinen eifer-
füchtigen Einfall alle Freuden; das schöne Geschlecht des
Olimps, wurde zurückhaltend und spröde:

Die anmuthsvollen Neckereien,
Die Winke und die Tändeleien,
Und was von feinen Buhlereien,
Freund Amor sonst noch erdacht;

Das alles steng man an zu meiden,
 Man scheut' den mindesten Verdacht,
 Und floh vor allen Zärtlichkeiten.

Um sich zu rächen, und um das treulose Geschlecht der
 Männer immer in einer gewissen Entfernung zu erhalten,
 und sich wider die Ränke ihrer Kühnheit zu sichern, wo-
 für das gewöhnliche leichte Gewand der Dames nützlich
 zu schützen schien; erfand die Jüngste der Huldinnen
 diese neue Tracht, und nannte sie *Consideration*. — Alle
 Dames des Himmels verfaß'n sich sogleich mit solchen
 Waffen, denn man fand noch überdies, daß sie eine neue
 Zierde dem Anzuge eines Frauenzimmers gaben.

Nun konnte man den neuen Putz
 121 Beim *Dejeuner* wie bei *Soupen*
 Redouten, Bällen, *Assembleen*,
 An ihren Hüften prangen sehen;
 Was'mancher Gott dabei gedacht,
 Wie wacker Momus sie verlacht,
 Das wiß ich diesmal übergehen. — —

Ich weiß auch nicht ob sich diese Mode dort oben noch
 erhalten habe, das aber ist klar, daß in der Folge, sie auf
 unsrer Erde, großen Beifall gefunden, und daß die *Consi-*
deration noch jetzt ein Lieblingsstück der weiblichen Putzes
 ausmachtet.

122 Von'manchen Jünglinge beneid't,
 Der oft mit brünstiger Gebehrde,
 Dem Himmel heisse Wünsche weicht,
 Daß er in sie verwandelt werde,
 Wenn er voll Zärtlichkeit erblickt,
 Wie nah' sie die Geliebte schenkt.

Alles

Hier endet sich meine Erzählung von dem Ursprung dieser Tacht. Vielleicht wird sie störrig und schlecht vorkommen, aber hieran bin ich unschuldig. Hatten Sie mir, mein Freund, einen befehlenden Gegenstand zu feiern aufgetragen: zum Beispiel, mir befohlen, die Schönheiten Ihrer artigen — zu besingen, so würde mein Spiel feuriger erklingen sein, ihr Bild würde meine Brust entflammt und über sich selbst empor gehoben haben, und mein Lied vortreflich gewesen sein, weil es ihr Name geriet hatte! — —

*An das Fräulein von * * **

Gnädiges Fräulein!

Unter den Dichtern des Alterthums war es sehr gewöhnlich, schöne Mädchen zu Göttinnen zu erheben, oder sie wenigstens mit dem Firmament und allen Planeten zu vergleichen: was die erste Gewohnheit betrifft, so wäre es schade, wenn sie länger modern sollte, ich will sie wieder empor zu bringen suchen, und wissen sie wie? — ich will Sie zur Schutzgöttin einer Quelle, schöner als die Quelle *Faustfeus* erheben. Hier haben Sie mein Project. — Als ich neulich mit traurigen Herzen * * verlies und oft nach der Gegeud zurück sah die Sie verschönern, langte ich die folgende Nacht an einen Ort an, der vor einen Dichter gemacht zu sein schien. Vor mir hatte ich die Ruinen eines alten ritterlichen Sitzes, in rothes Gestein gehauen, mit Gebüsch verbrämt, und halb in Mondlicht und Schnee gehüllt, eine Wohnung der Nachtvögel, —

vögel, — mir zur Linken rauschte die Saale; ihre weiße Flasche schimmerte durch die entblätterte Eiche, und Eschen herüber; — hinter mir lag ein Hain, von alten Fichten und Tannen, denen der Mond und die Nacht ein groteskes Ansehen gaben; und mitten aus diesen Hain, aus einem Kranz von Hanebuttenbüschen, plätscherte eine Quelle, in einer natürlichen Cascade, über bemoooste Felsenstücke und Wurzeln herunter, und sammelte sich zu einem kleinen schäumenden See. — Ich wollte die Nympe oder den Schutzgott dieser angenehmen Cascade anrufen, aber sie schien mir zuzurufen, daß sie keine hätte — Da fielen Sie mir ein, gnädiges Fräulein und da beschloß ich, Sie zur Schutzgöttin dieser verwaisten Quelle zu machen, denn was vermögen Dichter nicht?

Leur main peupla la mer, l'air la terre Et les cieux

Pallas leur doit l'égide Et Venus sa ceinture! —

Sie, gnädiges Fräulein, dacht' ich, sind die Schönste unter den Mädchen der Stadt, Sie werden auch die Schönste unter den Nymphen sein; Ihr Busen ist weißer als der Schaum dieses Sees; Ihr Wuchs schlanker als jene Fichte; Ihr Gesicht lieblicher als der Mond; Ihr — der Himmel weis, womit ich Sie noch verglichen haben würde, wenn mich nicht der Schlaf überrascht hätte. Ich träumte recht angenehm von Ihnen, so gut, als sich es auf einen Postwagen träumen läßt; — Hier haben Sie, gnädiges Fräulein Ihr Diplom, in künftigen Frühling werd' ich mir die Belohnung von Ihnen in hundert Küffen hohlen.



